

Botanische Streifzüge in Russland.

Von E. Fiek.

V.

Taurien! Welche Erinnerungen weckt dieser Name bei jedem Gebildeten! Wie ist doch diese, nur durch einen schmalen niedrigen Landstreifen mit dem Festlande zusammenhängende Halbinsel in dem sonst ganz und gar nicht gegliederten Schwarzen Meere so hoch interessant!

Vor mehr als zweitausend Jahren in die Geschichte eingetreten, bietet sie nicht allein dem Historiker von den Zeiten der Griechen an bis zur Gegenwart, sondern auch dem Archäologen, dem Kunstforscher, dem Ethnographen Anknüpfungspunkte in Menge; sie besitzt aber zugleich grosse Anziehungskraft für den Naturforscher. Ein Aufenthalt daselbst dürfte für den Geologen und Entomologen ebenso wie für den Botaniker unter allen Umständen von Bedeutung sein, da es dort noch viel des Wissenswerthen, viel des zu Erforschenden gibt und Jeder ein hinreichend grosses Feld für seine Thätigkeit findet. Wie dem Forscher, so wird die Krim auch dem Künstler hohen Reiz gewähren. Und speciell der Maler findet dort, im Glanze eines südlichen Himmels, sowohl unter den einheimischen Tataren, wie unter Griechen und Karaiten prächtige Vorwürfe zu seinen Studien, wie ihn in gleicher Weise die Landschaft fesseln und die Südküste mit ihren zerklüfteten Steilwänden, ihren malerischen Bergformen und den, aus grünenden Wäldern in das tiefblaue Meer eintauchenden röthlichen Kalkfelsen ihm Stoffe für seinen Pinsel in Hülle und Fülle abgeben wird.

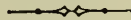
Vor Allem wird sich der Botaniker von der taurischen Halbinsel angezogen fühlen, weil hier östliche Formen mit den letzten Ausstrahlungen der Mediterranflora sich vereinen, kleinasiatische Typen erscheinen und zugleich nicht wenige endemische Arten auftreten. Diese Anziehung haben seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts die zahlreichen namhaften Forscher empfunden, welche die reiche Vegetation der Krim den Fachgenossen aufschlossen. Die Kenntniss der Phanerogamen-Flora dieses Landes ist durch die Arbeiten von Pallas, Marschall Bieberstein, Ledebour, Steven, C. Koch u. A. so gefördert, dass man meinen sollte, den Epigonen könnte kaum noch eine Nachlese übrig bleiben. Lässt sich diess auch in Bezug auf die Feststellung der Vegetations-Formationen bei deren klaren Verhältnissen behaupten, so möchte doch die Erforschung des Wesens des hiesigen Endemismus, die Wanderungs-Verhältnisse der einzelnen Pflanzenformen u. dgl. genügenden Stoff zum Studium bieten, wie auch die kritischen Gattungen (z. B. Rosen!) genug zu thun übrig lassen, während die Kryptogamen noch ganz mangelhaft bekannt sind. Aber auch die Wahrscheinlichkeit des Auffindens für die Halbinsel neuer nicht kritischer Phanerogamen-Species ist trotz Steven's

Vermuthung nicht gering, wie der Erfolg unseres leider ziemlich flüchtigen Besuches bewiesen hat.

Im Ganzen sind die Vegetations-Formationen Tauriens übersichtlich. Mehr als drei Vierteltheile desselben gehören zur Steppe, welche im Norden völlig eben, gegen Süden aus welligem Terrain allmählig zum Gebirge ansteigt, aber auch den ganzen Osten, einschliesslich der Berge und Höhenzüge bis Kertsch hin einnimmt. In dieser Formation erscheint nur am Meeresufer, in der Umgebung des überaus salzhaltigen faulen Meeres (des Schiwasch der Russen) und an den mannigfachen Salzstellen eine etwas andere Pflanzenwelt, wie in der Nähe des Gebirges einige von demselben ausstrahlende Formen auftreten; durchweg steht aber die ganze grosse baumlose, gering bevölkerte und äusserst wenig bebauete Fläche mit ihren extremen klimatischen Verhältnissen in einem traurigen Gegensatze zu der prächtigen Südküste mit ihren zahlreichen Waldungen, ihren Weinbergen und ihrem milden Klima. Bildet die ganze grosse Steppe eine einzige, durch besondere Bodenverhältnisse hie und da etwas beeinflusste Vegetationsformation, so lassen sich auf der Südküste deren mehrere deutlich unterscheiden, wie sich diese auch durch zahlreiche besondere Pflanzenformen auszeichnet. Es ist diess bei einem aus beträchtlicher Höhe bis zum Meere abfallenden Gebirge leicht erklärlich. Das taurische Gebirge erscheint als ein westliches, durch einen Meereseinbruch losgesprengtes Glied der Kaukasusmaur. Es bildet die ganze Südküste der Halbinsel, doch nimmt der hier in Betracht kommende Abschnitt desselben, das Jaila-Gebirge nur den südwestlichen Theil derselben ein, beginnt beim Cap Chersones, endet östlich in der Nähe von Feodosia und besitzt, bei einer durchschnittlichen Breite von 25—35 Km. und einer Länge von etwa 170 Km., eine mittlere Höhe von reichlich 1000 M. Einzelne mächtige Kegel erheben sich über den Bergwall, so der aus üppig grünen Waldungen aufsteigende 1540 M. hohe Tschatyr-Dagh (Zeltberg) und der Kemel Agarek (1624 M.). Mit steilen Böschungen legt sich das Gebirge im Westen hart ans Meer, meist ohne den schmalen Küstensaum für eine Strasse und wird durch eine Anzahl kurzer Thäler gegliedert, die sich zuweilen zu anmuthigen Kesseln weiten. Nach Osten zu, wo der Kamm des Gebirges sich vom Meere etwas entfernt, werden die Thäler allmählig länger und erreichen im Thale von Sudak die grösste Ausdehnung.

Charakteristisch für den Südabhang des Jailagebirges ist sein Reichthum an Waldungen, welche oft bis ans Meer hinabreichen und von denen nur der Kamm selbst und die von demselben unmittelbar abstürzende Felsenmauer frei ist. Dadurch zeichnet sich dieser Küstenstreifen vortheilhaft von den Ländern des eigentlichen Mittelmeer-Gebiets aus, die gewöhnlich nur in der Nähe des Meeresufers ihre Dickichte von immergrünen Laubhölzern, den Macchien (Macquis), aufzuweisen haben. Diese Formation ist solcher Gestalt in der Krim nicht vorhanden, die wenigen hier wachsenden Arten derselben

bilden keine eigene Vegetations-Formation; doch möchte ich mich der Auffassung des Prof. A. Rehmann¹⁾ anschliessen, der hier eine durch *Juniperus foetidissima* Willd. und *Pistacia nutica* Fisch. et Mey. charakterisirte unterste Region annimmt, zu welcher auch jene immergrünen Sträucher gehören. Der weiteren Eintheilung des taurischen Südufers durch diesen Gelehrten in eine Region der Eiche, eine solche der Buche und in eine vierte der baumlosen Jaila kann ich jedoch nur mit einiger Einschränkung beitreten, namentlich vermisse ich den Hinweis auf die stellenweise bedeutenden Nadelwälder. Die taurische Kiefer (*Pinus Laricio* Poir.) bildet bei Alupka und vorzüglich oberhalb Jalta bis gegen Nikita so ausgedehnte Waldungen zwischen den Eichenbeständen und der (oberen) Buchenregion, dass sie für diese Gegenden als wichtiges Vegetationsglied mitzuzählen ist. Rehmann sah diese Kiefer nur in der Nähe von Balaklawka.



Flora des Etna.

Von Prof. P. Gabriel Strobl.

(Fortsetzung.)

1071. *Sagina subulata* (Sw.) Presl Fl. sic. (1826), Wimmer (1832), *Spergula subul.* Sw. (1789) Guss. *Prodr., *Syn. et *Herb.!, *Bert., *procumbens* *Raf. III, *Philippi, non L. — An sandigen und krautigen, feuchten Bergabhängen, sowie in Hainen, Felsspalten und an Giessbachrändern (5—8000') sehr häufig: Etna (Raf., Philippi, Presl, Guss. l. c.), vom Etna durch Guss. erhalten (Bert.), besonders häufig von der Casa del Bosco in die Hochregion empor, im Val del Bove, bei der Grotta del Turco, oberhalb des Cerritawaldes! Mai, Juni. 2.

1072. *Sag. maritima* Sm. Don.! Guss. Syn. et Herb.!, Bert., Reichb. D. Fl. 4960!, *stricta* Fr. (1814), DC. Prodr. I 389, Koch Syn., Gren. Godr. Annuell, Stengel zahlreich, aufrecht, meist bräunlich und kahl; Blätter dicklich, grasgrün (*α. viridis* m.) oder seegrün (*β. glauca* m.), linear, nicht gewimpert, sehr kurz stachelspitzig; Blüthenstiele nach dem Verblühen aufgerichtet; Kelchblätter 4, eiförmig, weissgerandet, stumpf; Blumenblätter fehlen; Kapselklappen 4, länglich-eiförmig, meist 2·5 Mm. lang, kürzer bis kaum länger als der Kelch. *Apetala* L. Reichb. D. Fl. 4958 ist demselben zwar äusserst ähnlich, aber die Stengel sind bedeutend feiner, fast haar dünn, die Blätter dünner, grasgrün bis lichtgrün, an der Basis ziem-

¹⁾ Ueber die Vegetations-Formationen der taurischen Halbinsel und ihre klimatischen Bedingungen. Verhandlungen der k. k. zoolog.-botan. Gesellschaft. Wien 1875.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [035](#)

Autor(en)/Author(s): Fiek Emil

Artikel/Article: [Botanische Streifzüge in Russland. 207-209](#)